

Ausgabe 11

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Die Stunde der Rache, Teil II	S. 1
Meldungen aus den Regionen	
- Große Hochzeit in Ifirmsgard	S. 2
- So sicher, wie im Hafen von Olport...	S. 3
- Widerständler wüten auf den Olportsteinen	S. 4
- Außerordentliches Regionalhjaldding in Auriler	S. 6
- Wieder Aufruhr in Premshjolmr	S. 9
- Früchte des Vinmondes	S. 10
- Das Ende des Winters	S. 10
Geschichten aus Thorwal	
- Kalte Heimkehr	S. 12
- Namensgebung	S. 13
Impressum	S. 14
Werbeinserationen	S. 15
Kleinanzeigen	S. 3, 6, 7, 13

Liebe Leser,

willkommen zur elften Ausgabe der *Thorwal-Standardarte*. Diesmal präsentieren wir Euch eine Fülle von Meldungen aus Thorwal, darunter ein ausführlicher Bericht über die Befreiung der Gefangenen unter Hetmann Kjaskar Hakonsson von den Zyklopeninseln. Aufgrund vieler aventurischer Ereignisse in den letzten Wochen, haben wir der Aktualität den Vorzug gegeben und heute auf den Abdruck eines Liedtextes sowie des Buchtips verzichtet – schließlich sollen unsere Leser stets „auf dem Laufenden“ sein.

Doch nicht nur das Fehlen der beiden genannten Bestandteile unterscheidet diese Ausgabe von den vorherigen. Auch an der Struktur haben wir ein wenig gebastelt und sie übersichtlicher zu gestalten versucht.

Ihr findet künftig in der Textausgabe sämtliche irdischen Informationen wie Vorwort, Redaktionsinterna, den Buchtip und das Impressum am Anfang jeder Ausgabe. Danach machen wir einen kleinen „Cut“ und es folgen ausschließlich aventurische Texte. Das soll in erster Linie den Lesefluß fördern und außerdem haben wir uns damit einem Trend angeschlossen, der in anderen Fanzines oder dem AB schon länger Eingang findet. In der Druckausgabe hier bleibt das Impressum und die Werbung am Ende, weil sich viele den Ausdruck dieser zum Lesen nicht so wichtigen Seiten doch sparen wollen und sonst einen Bruch in den Seitenzahlen hätten. Hier beugen wir uns weiterhin dem Druckkomfort. ☺

Ebenfalls neu ist die Einteilung der aventurischen Meldungen, die nun in die Regionen nach dem Muster der Hetrolle aufgeteilt sind, was der besseren Übersicht zugute kommt.

Bereits vor drei Wochen habe ich Euch darüber informiert, daß es nun eine zweite Mailingliste für das Abonnement der Standardarte gibt. Darüber könnt Ihr jeweils ca. eine Woche nach Erscheinen der eMail-Ausgabe die PDF-Druckversion der *Thorwal-Standardarte* hier per Mail beziehen. Weitere Infos dazu findet Ihr wie üblich auf unserer Website unter dem Link „Anmeldung“.

Unter diesen leicht veränderten Gegebenheiten wünsche ich Euch viel Spaß bei der Lektüre der nun folgenden Zeilen und freue mich bereits auf die Fortsetzungen.

Johannes

Die Stunde der Rache, Teil II

Es haben sich schon einige von Euch bei uns erkundigt, wann die Fortsetzung unseres Abenteuers „Die Stunde der Rache“ erscheint. Da der *Thorwal Standard* Nr. 16 im März immer noch nicht erschienen ist, haben wir uns für eine andere Veröffentlichungsform entschieden.

Der zweite Teil des Abenteuers steht als „Director’s Cut“ auf der Homepage der *Thorwal-Standardarte* zum Download bereit: <http://www.thorwal-standarte.de/>

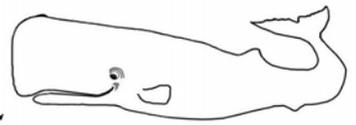
Kurz zusammengefaßt geht es in der Geschichte um die Fortsetzung der hjaldingschen Südmeerfahrt. Weit weg von der Heimat wollen sie sich an den Horasiern für die Zerstörung Thorwals rächen. Lest am besten selbst, was auf dieser Fahrt alles passiert und wie die Geschichte ausgeht ...

Über den weiteren Verlauf der Geschichte im Südmeer und die Reaktionen aus der Heimat wird in der Thorwal Standardarte berichtet.

Für die bisher entstandene Verzögerung entschuldigen wir uns.

Wir wünschen Euch viel Spaß damit und würden uns über ein kurzes Feedback freuen.

Andreas Reinhard a.reinhard@freenet.de
und Steven Hepp sen_hpp@yahoo.de



Meldungen aus den Regionen

Region Nordthorwal

Große Hochzeit in Ifirnsyard

Eine große Hochzeit hat sich vor kurzem im hohen Norda, im Jarltum Ifirnsyard, zugetragen. Dem Hetmann der Wellenreiter, Yngvar Raskirson, wurde Svenna, die Nichte des Hetmanns der Eisschreiter angetraut. Diese Nachricht sorgte zuerst für einige Verwunderung, hatten die beiden Hetleute doch vor gut einem Jahr eine handfeste Auseinandersetzung bei der Jarlswahl. Man befürchtete schon eine blutige Fehde zwischen den Ottajaskos, doch wer die beiden Ottas beim Fest gesehen hat, ist nun überzeugt, daß zwischen ihnen eine gute Freundschaft herrscht. Doch nun zum Feste selbst: Es war ein rauschendes Gelage, das dort im Norda gefeiert wurde und Bier als auch Premer Feuer floß in Strömen! Auch die Gäste des Festes trugen zum Gelingen bei, kamen doch viele mit großzügigen Gastgeschenken in Naturalien an. Außer den Gästen aus dem Jarltum, den Eisschreitern natürlich, den Leuten aus Enskar und Virport, kamen zur Hochzeit des Hetmanns auch Leute der Hammerfäuste aus Olport, aus Auriler in Gråbjergen und sogar ein paar Leute von den Trunkenbolden aus Elderbog im Sijdan! Es wurde viel getrunken, gegessen und gelacht, die Skalden spielten und Trinksprüche wurden gerufen, bis die Praiosscheibe wieder am Horizont aufging. Doch lassen wir hier einen Augenzeugen zu Wort kommen:

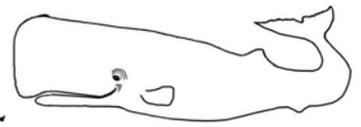
„Das war ein Fest, von dem man noch seinen Enkeln erzählen wird! Die Trinkhörner schienen sich nie zu leeren, denn immer wenn ich ausgetrunken hatte, war schon ein Mädels oder Bursche mit einem Krug Met oder Bier zum Auffüllen zur Stelle. Auch echtes Premer Feuer floß in Strömen! Die Tische bogen sich unter der Last der Speisen, die aufgetragen wurden. Yngvar hielt die verschiedensten Köstlichkeiten bereit, die Männer und Frauen der Wellenreiter haben mehr als eine Woche lang allein an der Essensvorbereitung gearbeitet, wie mir Halfgard, einer der Köche, glaubhaft versichert hat. Von wegen, man ißt hier an der Nordküste nur Fisch!

Natürlich hat es nicht an Efferds Früchten gefehlt. Holzfisch nach Varnheimer Art mit sauren Zwiebeln zum Beispiel, aber auch Fleisch in Hülle und Fülle gab es, das wohl, bei Swafnir! Ob vom Rind, Schwein, Schaf, Ziege oder Wildbret – es schien, als könne man sämtli-

che heimischen Spezialitäten hier finden. Ja, das Essen schien niemals zu enden, denn zwischen den Hauptmahlzeiten wurden immer wieder "Brotzeiten" gereicht und Süßigkeiten. Da gab es deftiges wie Svafdüner Landschinken, oder die berühmten Vidsander Roten Mehlwürste, aber auch in den schönsten Farben leuchtendes Zuckergebäck: Overthorner Zuckerplätzchen oder Tjanseter Goldkringel, um nur einige zu nennen. Auch an Obst, wie die kleinen braunen und sehr süßen Bodirbirnen, wilden Beeren oder der rote Thossapfel (abends gebraten), mangelte es nicht. Doch das sind nur die Beigaben! Es begann mit Waskirpfanne und Thosser Räucherlachs, dann kamen (immer mit Unterbrechungen, daß die Kehle auch gut durchgespült werden konnte) die herrlichen Braten vom Schwein, vom Hirsch und vom Lamm, Reh- und Kaninchenragout, geselchtes Hammelfleisch und dann die berühmte und hier im Norda besonders beliebte Olporter Grüne Grütze. Alles begleitet von riesigen Schüsseln mit Bohnen, Kohl und Fladenbrot. Welch ein Mahl, bei Swafnir! Da hätte man auch eine ganze Zwergenarmee durchfüttern können! Zwischen dem Essen wurden immer wieder Trinksprüche angebracht, Reden geschwungen und Lieder vorgelesen. An einem Tisch trafen sich ein paar Hünen zum Wettstreit im Armdrücken, ein anderer suchte einen Gegner zum freundschaftlichen Ringkampf. Ischtwan Ibrajeff, ein norbardischer Händler und Freund des Hetmanns Yngvar, saß mit einem breiten Grinsen an einem der Tische (hat er doch auch bei der Ausrichtung der Feierlichkeiten mitgewirkt und sich einen hübschen Batzen verdient) und bot sich mir als Handelspartner für den hohen Norda an.

Die Braut hättet ihr mal sehen sollen! Blaue Augen, so wie das tiefste Meer, und Haare, so golden wie die Kornfelder vor Thorwal! So hat einmal Torstor Om eine Königin der Meere beschrieben. Sie war so wunderbar, bei Swafnir, Yngvar ist nur zu beneiden!

Das Brautpaar, behangen mit den üblichen Schmuckstücken aus Bernstein (für die Liebe), Birkenrinde (Treue) und den Hörnern (Manneskraft), mußte die hier im Norda üblichen Bräuche über sich ergehen lassen, wie die Trennungsversuche und das Umwerben durch die Jungfrauen und Jungmänner der Otta, aber auch einen sehr unterhaltsamen Brauch, der hier im Norda verbreitet ist. Hierbei handelt es sich um einen Wettlauf der Brautleute, beide müssen nackt von der Halle zum Meer laufen und sich dort in die eiskalten Fluten stürzen. Dies soll die beiden abhärten, wer siegt, ist letztendlich egal und schon bald während der weiteren Feier vergessen. Auch müssen sie die zahlreichen Trinksprüche erwidern, was sogar einem so trinkfesten Recken wie Yngvar, dem Bären zusetzt.



Neben bekannten Trinkliedern, wie dem Lied von Tors-tor Om, wurde auch ein neues Lied von Tjore Asgard-son, dem Skalden der Wellenreiter vorgetragen. Es hatte den Titel:

"Für Thorwal, für den Hetmann !"

Ref.:

Auf Hjaldinger ! Die Waffen zur Hand;
wir werden kämpfen, wir werden siegen,
von den Liebfeldern lassen wir uns nicht unterkriegen,
denn Thorwal ist unser Heimatland !

Sie schossen unsere Städte in Brand,
Sie kommen und stehlen unser Land,
doch wo wir sie finden, werden sie erschlagen,
wir werden den Tod an Ihre Küsten tragen !

Ref.:

Gewappnet und stark, so ziehen wir aus,
bald stehen wir auch vor Amenes Haus,
So, Stäbchenschwinger, seid auf der Hut,
sonst habt ihr Pech gehabt, sonst spuckt ihr Blut !

Ref.:

Unsere Waffen sind geschliffen, gerecht unser Zorn,
Entschlossen zu kämpfen, so stoßen wir ins Horn,
Eure Frauen werden weinen, eure Kinder werden schrei'n !
Blutig und grausam wird unsere Rache sein !

Lautstarkes Zustimmungsgedrüll erhob sich hierauf, eine ganze Latte von Trinksprüchen wider die Stäbchenschwinger (auch ein paar gegen die feigen Nostrier) schlossen sich an und während der ganzen Feier gab es zu den Gaumenspezialitäten noch einige ganz spezielle: gut abgehangener, gebratener Horasadler in Scheiben und Salzarele, „frisch vernascht“ konnte man als Schlagworte allerorts vernehmen, genauso wie „Ingvaler Backpfeifen“ oder „Thorwaler Ohrfeigen“, die man androhte.

Neben den Kriegsreden, an denen sich so ziemlich alle Anwesenden beteiligten, wurden auch zu später Stunde Worte gegen die "zu lasche" Auffassung Trondes und die zu starken Zwänge des neuen Staates laut, jedoch nur unter einigen kleinen Grüppchen.

Der Suffdämon am nächsten Tage polterte mir besonders heftig im Kopf herum und meine Stimme war noch tagelang belegt vom lautstarken Mitgrölen. Aber von diesem Fest wird noch lange geredet werden, bei Swafnir ! Das wohl, so war ich hier sitze !“

Es bedanken sich bei den Mitspielern:
Die Spieler der Wellenreiter- und Eisschreiter-Ottajasko

André Schunck und Christian Albertz

So sicher, wie im Hafen von Olport

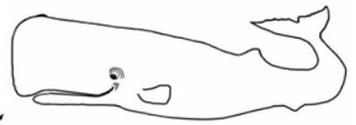
Auch über die Grenzen unseres schönen Landes hinaus ist dieser Begriff in ganz Aventurien bekannt, und nicht nur bei Seefahrern. Doch nicht nur die tapferen Mädels und Jungs von den Olporter Lotsen tragen dazu bei. Alljährlich am ersten Dag des Heimamondes (der ja anderswo auch Efferdmond genannt wird) wird hier der "Dag des Wassers" auf ganz besondere Art gefeiert. Auf daß der allgegenwärtige Efferd unsere stolzen Ottas verschone, opferten auch dieses Mal wieder die Einwohner der altehrwürdigen Stadt kleine Holzboote am "Efferdpfeiler", der dem Hafen vorgelagerten Felsnadel. Dem kundigen Seemann ist der 25 Schritt hohe Pfeiler vor allem dafür bekannt, daß er sich unter der Wasseroberfläche tückisch zu einem tödlichen Riff ausbreitet. Nachdem die kleinen Boote im direkt über dem Hafenbecken gelegenen Tempel des Unendlichen vom Efferdgeweihten Hjaldar Thuransson geweiht wurden, ruderten die Einwohner Olports, geführt von den Lotsen, hinaus zum Pfeiler. Dort setzten sie die selbst geschnitzten Boote ab. Auch dieses Mal beteiligten sich wieder Pilger, Händler und andere Reisende von außerhalb an dieser Zeremonie, wenn auch nicht so zahlreich wie früher. Dies mag wohl an dem anhaltenden Krieg gegen die Stäbchenwedler liegen.

Möge der Hafen auch weiterhin so sicher sein !

André Schunck

**Unser Motto für den
Schlachtmond:
Geschlachtet wird das Vieh,
Geerntet das Korn;
Doch trinken tust Du:
"Feuer von Haibuthar"
- Und das Feiern beginnt !
Zu beziehen direkt in Haibuthar
und bei ausgewählten Händlern !**

Christian Erdmann



Region Olportsteine

Widerständler wüten auf den Olportsteinen

Vieles ist in den vergangenen Monden in den besetzten Gebieten geschehen, Dinge, die zu weiteren Freuden-schreien verleiten mögen, uns allerdings auch nach wie vor mit bangem Herzen in die Zukunft blicken lassen.

Aufgrund der weiten und gefährvollen Wege erreichte uns leider jetzt erst ein einigermaßen zusammenhängender Bericht der blutigen Ereignisse auf den nördlichen Olportsteinen, den wir unseren Lesern natürlich nicht vorenthalten möchten:

Vor etwa einem Jahr, also im Herbst 2651 nJL, begab es sich, daß eine Gruppe wagemutiger Abenteurer auf der Suche nach Olgerda vor den horasischen Besatzern fliehen mußte. Wegen des einbrechenden Winters waren sie gezwungen, für diese lange Zeit auf der Insel Sorkten Unterschlupf zu finden. Dies hatten sich die meisten als eine Art Erholung von den Strapazen mit den Horasiern zuvor versprochen, wird die Insel doch mit Linhild Skrajahand von einer Thorwalerin beherrscht. Doch schon bald mußten die tapferen Recken feststellen, daß sie mit dieser Ansicht geirrt hatten; als ein paar von ihnen bei Linhild vorstellig wurden, um ihre Leidensgeschichte darzulegen und um thorwalsche Gastfreundschaft zu erbitten, ließ diese sie kurzerhand gefangen nehmen und die Insel nach dem Rest der Truppe durchsuchen. Diese aber hatten zum Glück den Verrat noch rechtzeitig bemerken und bei thorwaltreuen Bauern und Fischern Unterschlupf finden können. Es war wohl allen klar, daß es eine heilige Pflicht ist, die gefangenen Kameraden zu befreien und die Verräterin Linhild und ihre Schergen zu stellen.

Schon bald wurden die hinterlistigen Absichten Linhilds ersichtlich: die Späher der Unsrigen hielten ein Schiff im Auge, das in den Hafen einlief. Von Bord ging ein über und über in Rüschen und Spitzen gekleideter Horasgecke, den Linhild sichtlich erwartet hatte. Nach einem kurzen Gespräch verschwanden die beiden, von Linhilds Wachen begleitet, in ihrem Jolskrim.

Geraume Zeit später kamen sie wieder heraus und machten sich mit Bewaffneten auf den Weg in die Berge. Unsere Späher hefteten sich ihnen – in sicherer Entfernung – an die Fersen und mochten ihren Augen nicht trauen, was dort vor sich ging. Nachdem der letzte Hügel überklettert war, fiel ihr Blick sofort auf gut zwei Dutzend Thorwaler, unter ihnen auch die gefangenen Olgerdajäger, die an den Beinen zusammengekettet ei-

nen Stollen in den Berg trieben; einige horasische Mordbuben und Linhilds Mannen überwachten die Sklavenarbeit und führten sich dabei auf, als sei Hranggar selbst am Werke. Man zwang tatsächlich die freien Menschen Thorwals, eine Mine zu errichten!

Linhild führte den sichtlich zufriedenen Stutzer über das Areal, um schließlich mit ihm in einem großen Zelt zu verschwinden. Sich der bevorstehenden Gefahr bewußt, pirschte sich ein Späher an das Zelt heran, um das Gespräch der beiden zu belauschen. Was dort zu hören war, bestätigte die schlimmsten Vermutungen. Der herausgeputzte Kerl schien der Anführer der Horasier auf Gandar zu sein. Offensichtlich hatten er und Linhild beschlossen, auch auf Gandar Minen zu errichten und die gefangenen Thorwaler zur Arbeit „einzuteilen“, vielmehr zu zwingen.

Was brannte das den übrigen Olgerdajägern in der Seele, bei Swafnir! Und natürlich wurde sofort der Ruf nach einer baldigen Befreiung der Gefährten und nach grausamer Rache an den völlig wahnsinnig gewordenen Canterern laut. Die Olgerdajäger ließen sich kaum noch bremsen vor schierem Wut und tiefer Trauer über das Gesehene, doch galt es, die Beherrschung nun nicht zu verlieren. Man mußte dem Feind die Stirn bieten, aber die eigenen Kräfte waren viel zu gering und auf der Insel selbst lebten wohl auch mehr Verräter als Verbündete; es mußte also Hilfe von außerhalb her, und so konnte man nur darum bangen, daß der damalige Hilferuf angekommen war und die Verstärkung vom Festland bald eintreffen mochte. Man spionierte also weiterhin vorsichtig den Feind aus, um für den Tag des Gegenschlages gewappnet zu sein, und dieser sollte in gar nicht so weiter Ferne liegen...

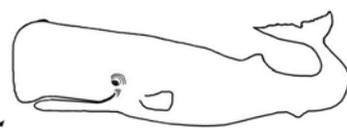
Als bald war in ganz Thorwal vom Schicksal der auf Sorkten gefangen genommenen Brüder und Schwestern zu hören und so dauerte es auch nicht lange, bis sich die ersten Ottajaskos vereinten, um den Gefährten zu Hilfe zu eilen. Bald fanden sich die todesmutigen Teilnehmer – bereit, für die gefangenen Freunde alles zu geben – unter Führung der Olporter Sturmrotzer-Ottajasko im Hafen ihrer Heimatstadt zusammen und mit dem Nachlassen der Frühlingstürme brach man mit vollen Segeln und zusätzlichem Riemengriff in Richtung Olportsteine auf.

Als wenige Tage später, Mitte des Friskenmondes 2651 nJL dann die ersten Vorboten der da kommenden widerständischen Mannen und Frauen Thorwals auf den Olportsteinen eintrafen und mit den übrigen Olgerdajägern zusammen fanden, da war die Freude schier unbeschreiblich. Ein Jammer zwar, daß der herausgeputzte Obergeck seine „Inspektion“ der Minenbauarbeiten schon beendet hatte und auf dem Rückweg nach Gandar war, doch brannten trotzdem alle darauf, den Horasknechten nun endlich zu zeigen, was es heißt, thorwalschen Zorn zu wecken. Und dieses geschah dann auch, nachdem man sich noch einmal über die Stärke



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Schlachtmond 2652 nJL



irdisch: April 2002

der verbliebenen Horasier und deren abtrünnigen Thorwalern informiert und das gesamte Vorgehen abgesprochen hatte. Zusammen mit mehr als fünfzig thorwalschen Kämpfern hatte man es auf die Menschenschinder und ihre feige Oberbrut Linhild abgesehen und es muß ein prächtiger Anblick gewesen sein, das Weib und ihre Spießgesellen blöd daher glotzen zu sehen, als eine halbe Hundertschaft Thorwaler aus ihren Verstecken rund um die Mine hervorsprang und zum Angriff überging. Dreimal hörte man das Horn von Hetmann Hjalдар Ragnarson ertönen, dann flogen die ersten Pfeile, Schneidzähne sausten durch die Luft und die ersten horasischen Schädel waren gespalten. Der Moment der Überraschung galt den Unseren, und auch wenn die verräterischen Schweinehunde und ihre südländische Unterstützung nicht lange brauchten, um sich zu fangen und zum Angriff zu stellen – die guten alten Methoden hatten sich wieder einmal ausgezahlt. Während die Getreuen Linhilds und einige der horasischen Leibgardisten einen Ring um das große Zelt bildeten, hatten die Unseren natürlich um so leichteres Spiel mit den Gefangenen. Die schweren Kettenglieder waren mit Hilfe eines erbeuteten Schlüsselbunds und der mehr oder weniger freiwilligen Unterstützung eines gefangen genommenen Schmiedes, welcher wohl jene Ketten auch zusammengefügt hatte, recht bald gesprengt. Stahl klirrte auf Stahl und die Gefangenen waren endlich in Freiheit; doch das nicht ohne Preis. Während der Befreiung ließ der Feind nämlich ein wahres Bolzengewitter auf die Unseren los und so wurden viele der zum Schutze aufgestellten Thorwaler trotz ihrer Schilde, schwer, wenn nicht gar tödlich verwundet.

Das sollten sie büßen, bei Swafnir ! Von oben auf dem Berg – unten tobte das Kampfgetümmel – drang nun ein zunehmend lauter werdender Gesang in einer unverständlichen Sprache, von einem gewaltigen Donnern begleitet, heran. Dort oben konnte man einen hageren Mann knien sehen, dessen Hände sich tief in den Boden gegraben hatten und welcher den kehligen Gesang angestimmt hatte und ihn immer und immer wiederholte. Die Erde begann zu beben und mit einem letzten Schrei der völlig erschöpften Gestalt auf dem Gipfel triumphtierte das ganze Durcheinander. Ein dumpfer Schlag erschütterte die Erdmassen des Berges und die nun heranstürzende Gerölllawine sollte nicht nur den verdorbenen Mannen Linhilds zu schaffen machen: Ein jeder rannte um sein Leben, Linhild und ihr frevlerisches Drecksgesindel allerdings in wilder Flucht vorneweg, mit dem kalten Stahl der Unseren im Rücken, in Richtung Lysvik – Die Zeit der Vergeltung war gekommen ! Der angefangene Minenstollen war nun durch die Gerölllawine verschüttet, und es würde seine Zeit brauchen, ihn wieder frei zu räumen.

Nachdem man sich um Verwundete gekümmert und die wenigen Toten geborgen hatte, gab es erst einmal eine knappe, aber freudige Begrüßung, denn schon bald sollte es weiter gehen. Späher wurden ausgesandt und häng-

ten sich den Flüchtenden an die Fersen. Der Rest ruhte sich entweder aus, berichtete sich erst einmal gegenseitig, was denn nun in der langen Zwischenzeit alles vorgefallen war, oder wetzte seine Waffen für den Kampf am Abend, denn dann sollte es erst so richtig losgehen. Geplant war der Angriff auf Lysvik, ein durchaus heikles Vorhaben, doch mit gestärkter Moral brannten die Nordmänner nur so darauf, die Amöbenjungs endlich in die Pfanne zu hauen. Von Land und See aus sollte der Ort überrannt werden und so zogen die kampfeswütigen Thorwaler nun aus den Bergen zum Meer hinab, am Horizont einige Ottas, die ihnen geradewegs entgegen kamen im Blickfeld.

Als die Sonne in der Ferne im Meer versank und sich die Dunkelheit langsam über dem Land ausbreitete, erreichten die ersten Nordleute den Ort Lysvik. Umgeschlossen von einer ausgebesserten Holzpalisade mit einigen angefügten Holztürmen daran, lag der kleine Ort im Fackelschein vor ihnen, doch war er keineswegs unbewacht. Der komplette Palisadenwall war mit horasischen Wachen und den thorwalschen Verrätern besetzt. In der kleinen Bucht davor lagen drei größere Schiffe vor Anker, eine Schivone und zwei Karavellen – allesamt schwerst bewaffnet.

In der Bucht breiteten sich Nebelschwaden aus und verhüllten jegliche Sicht. Aus dem Dunkeln drang ein lauter Hornruf, dreimal, und er wurde aus den Wäldern erwidert. Der erste Angriff sollte beginnen. Vorsichtig schlichen die Angreifer im Schutze der Wälder rund um Lysvik heran, bis nur noch eine freie Fläche zwischen ihnen und den Wachen auf den Palisaden lag. Stille breitet sich aus, doch mit einem Mal brach alles los. Feuer leuchtete hell draußen in der Bucht, Schmerzensschreie gellten durch die Luft, Wutgeheul, Kampfgebrüll, und immer wieder das Sirren von Pfeilen und Bolzen in der Nacht. Der Boden schien zu beben, als sich die Nordleute in Bewegung setzten. Unglaublich viele waren es, die da aus den Wäldern den feigen Ratten in ihrem Bau entgegenstürmten. Der erste Hagel von Bolzen und Pfeilen traf die Angreifer zu Land. Männer und Frauen blieben dort einfach liegen, von Geschossen gespickt, Kommandos wurden gebrüllt, und es dauerte nicht lange, da schlug der erste Schneidzahn im Schädel eines Verteidigers ein. Die ersten Angreifer hackten auf die Palisaden und ihre Verteidiger ein, Stahl klirrte und Blut lief das morsche Holz des Palisadenwalls hinab – was war das für ein schauriges Durcheinander !

Auf See hatte gerade die Enterung der ersten Karavelle der Horasier, einem Schiff der HPNC, begonnen. Wutentbrannte Thorwaler sprangen an Deck und verwüsteten, was ihnen vor die Axt kam. Dann schlugen erste Geschosse mit Brandöl auf den Ottas ein, entflammten Segeltuch und Planken und brachten qualvolles Ende. Der Feind hatte aus seinem Fehler beim Angriff auf die Mine gelernt; diesmal wurde es wirklich hart und nach einer ganzen Zeit des Kämpfens war wohl allen klar,



daß nichts ferner lag, als der Sieg in dieser Schlacht. Grausam wurde gekämpft, gedroschen, ja verbittert gehackt, denn kämpfen konnte man das nicht mehr nennen – bis irgendwann, nach einer schier endlosen Qual, zum ersehnten Rückzug geblasen wurde. Tote blieben, zeichneten das Schlachtfeld, Verwundete wanden sich vor Schmerz und zwischen all dem wehte voller Stolz das blutbefleckte Adlerbanner.

Flüchtend liefen die Thorwaler an Land über die kleine Insel zu ihren Booten; die Seekämpfer hatten da wesentlich mehr Mühen, Linhilds Schergen zu entkommen, doch gelang auch hier den meisten noch Lebenden im letzten Augenblick die Flucht. Viele der Unseren blieben zurück und wurden gefangen genommen, und wer weiß schon, was mit ihnen angestellt wurde oder noch wird, doch ist noch nichts endgültig verloren. Eine Otta der wackeren Söldner aus Prem sank bei dem Geschehen, zwei andere Drachen der Ottajaskos der Sturmtrötzer und Schädelpalter wurden schwer beschädigt. Das Aufsammeln der schon fast verloren geglaubten Mannen, die im kalten Wasser der Bucht umhertrieben und verbittert um ihre Leben kämpften, stellte sich unter dem horasischen Geschosshagel als äußerst schwierig und riskant dar. Trotzdem ist es gelungen, zumindest den größten Teil der verstreuten Thorwaler wieder zusammen zu bekommen. Wir können nur hoffen, daß möglichst viele der Unseren noch am Leben sind, auf daß die Befreiung der Gefangenen alsbald möglich sein mag. Doch können wir im Augenblick nur für die Sache dieser tapferen Mannen und Frauen beten - Die Gedanken eines jeden freien Thorwalers seien mit ihnen, bei Swafnir !

Malte Berndt

**Dem Hetmann das letzte Bier
vor der Nase weggetrunken ?**

Mach's wieder gut mit einem Naskheimer !

*Der gute Naskheimer ist auch im Ottaskin
der Sturmkinder in Thorwal zu erwerben !*

**Naskheimer –
nur echt mit 52 Waben !**

Rina Scholz

Region

Gråbjergen & Hjaldingolf

(Graue Berge und Hjaldingolf)

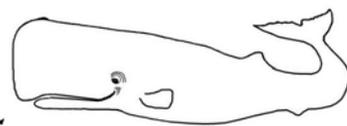
Außerordentliches Regionahjalding in Auriler:

Gråbjergen zieht in den Kampf gegen die Friedlosen

Seitdem die Jarlin Firnlind Saehntildotter die Nachricht über das Massaker auf der *Blauwal* verschickt hatte, sprach man in jedem Ort, auf jedem Hof und an jedem Feuer in Gråbjergen und in anderen Teilen Nordthorwals nur über dieses Thema. Jeder malte sich verschiedene Möglichkeiten aus, den Friedlosen ihre schrecklichen Taten mit gehörigem Zins zurückzuzahlen.

Aus diesem Grund trafen auch zahlreiche Hetleute, Sippenführer und andere Gesandte vor ein paar Tagen in Auriler ein. Schon früh kamen die Leute der Hjörnen-Ottajasko mit ihrem Schiff *Walbiß* in Auriler an und ankerten direkt neben der *Blutrochen*, der hier beheimateten Blutrochen-Ottajasko. Freundlich wurde Marada Hjörnen Geradottir, die neue Hetfrau der Hjörnen-Ottajasko von Firnlind Saehntildotter begrüßt, denn auch hier in Auriler wußte man bereits, unter welchen Umständen die Hetwürde in Uddajahl vergeben wurde.

Pünktlich begann dann das Hjalding im altherwürdigen Auriler Swafnirtempel. Firnlind eröffnete das Treffen mit einer Zusammenfassung der Ereignisse, welche die *Blauwal* ereilt hatten und betonte in einer flammenden Rede, daß man dies nicht hinnehmen und die Friedlosen solange verfolgen werde, bis nie wieder eine Gefahr von ihnen gegenüber rechtschaffenden Thorwalern ausginge. Ein breites Echo der Zustimmung wogte ihr entgegen und aus vielen Kehlen erschallte ein lautes „Das wohl !!“. Die nächsten Stunden vergingen damit, daß jeder das erzählte, was er sich die letzten Wochen über ausgemalt hatte. Es bestanden schon ausführliche Ideen, wie man die Friedlosen vernichten würde, wobei ein Plan blutiger ausfiel als der andere. Alle waren nach dem Massaker auf der *Blauwal* mit starken Rachegefühlen erfüllt, die in den einzelnen Ausführungen nicht zu überhören waren. Man kam auf viele neue Ideen, die jedes Mal mit heftigem Beifall der anderen belohnt wurden. Bis sich plötzlich Kapitän Hjorgar Stolvarson erhob, der seit der Abwesenheit des im Sijdan weilenden Thorondor Salgarson das Kommando der Blutrochen-Ottajasko übernommen hat: „Landsleute, ihr habt



mit euren Plänen ja Recht, aber wo sollen wir die Bastarde suchen? Das einzige, was wir wissen ist, daß sie sich in Richtung Utnorda (Nordwesten) verzogen haben, doch wohin genau, ist eigentlich unklar und es ist gefährlich, mit unserer Flotte die Gewässer um die Steine herum zu durchkreuzen. Immerhin schippern die Pudergesichter der Horas hier auch noch durch die Gegend.“ Darauf entgegnete der Gesandte aus Ottasheim: „Na und, dann machen wir die eben auch mit platt!“ „Dir hat der Winter wohl das Hirn weggefroren, das schaffen wir nie!“ brüllte die rauchige Stimme von Egnora Thonarsdottir, die eine junge Siedlung am Rand der Grauen Berge mit dem Namen *Drachenhorn* vertrat. Doch dann kam der Gesandte aus Caerlagh die Lösung des Problems: „Leute, es ist doch ganz klar: die Piraten verbergen sich auf Skerdu und machen gemeinsames Ding mit der Hexe!“ „Und wie kommst Du darauf?“ Marada Geradottirs scharfe Augen blickten sie fragend an. „Ist doch klar, solch üble Piraten und Hexen, das paßt doch wie die Faust aufs Auge!“ „Oh Frau, bei Dir erreicht der Anker wohl auch nicht mehr den Grund!“ Zur Belohnung für seine Bemerkung fing er sich auch prompt die Faust auf's Auge ein. Es wurde noch lange weiterdiskutiert, beinahe jeder Ort zwischen Lassir und Gandar wurde genannt und man teilte noch einiges an Schlägen und Tritten aus.

Bevor das ganze in eine üble Prügelei ausarten sollte, erhob sich Firnlind und sprach: „Haltet ein, es ist wahr. Alle, die wir hier sitzen, haben keine Ahnung, wohin sich die Dreckskerle verkrochen haben. Über Möglichkeiten, sie zu finden, unterhalten wir uns morgen, denn ich lasse es nicht zu, daß ihr aus dem Tempel hier die Arena einer riesigen Prügelei macht!“ Unter lautem Murren leerte sich langsam die Halle des Tempels, doch so manche Schenke in Auriler sollte am nächsten Morgen so einiges an Tischen und Bänken zu beklagen ha-

ben, welche in der Nacht bei Raufereien zu Kleinholz gemacht wurden.

Am nächsten Vormittag wurde das Hjalding durch Firnlind Saehntildotter fortgeführt: „Kommen wir zu den Möglichkeiten, die wir haben, die Friedlosen zu finden“. In der folgenden Diskussion stellten sich zwei Parteien heraus. Die deutlich größere war der Meinung, daß man direkt drauflos segeln sollte und die Friedlosen so schnell wie möglich vernichten müßte, damit sie nicht

noch mehr Unheil anrichten könnten. Die kleinere Gruppe war vorsichtiger und dachte an Kundschafter, um erst einmal die Lage zu überblicken.

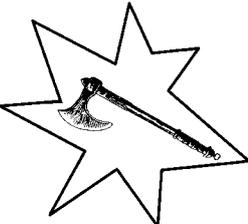
Man merkte dem Hjalding an, daß am vorigen Abend doch so einiges an Premer Feuer und Waskir die Kehlen hinunter geflossen war, denn man gab sich nicht mehr so streitlustig, wie am Abend zuvor. Einige stützten ihre Köpfe ab und stierten stumpf in die Runde, andere vernichteten die Schmerzen im Kopf, indem sie sie mit Met und Premer Feuer ertränkten. Dementsprechend waren vor allem die Mitglieder der Hjörnen-Ottajako, die in der Mehrheit diese Taktik verfolgten, sehr engagiert darin, an die Themen des vergangenen Abends anzuknüpfen, wobei sie ab und zu etwas undeutlich in ihren Reden

klangen. So unterhielten sich die, bei denen der Alkohol die Zunge wieder gelöst hatte, über mögliche Verbündete der Friedlosen. Dabei kam jeder in Frage, von Al'Anfa über die Horasier bis hin zu den Südthorwalern, die den Leuten im Norda das Leben schwer machen wollen. Der Abgesandte der Zwerge im Grauen Gebirge, Argil, Sohn des Barrag, lag sogar mit dem Kopf auf dem Tisch und gab schnarchende Geräusche von sich. Alles in allem nahmen die Diskussionen einen eher schleppenden Verlauf. Doch das änderte sich, als plötzlich der Junge Haldulf herein kam, um Firnlind etwas ins Ohr zu flüstern. Sofort ergriff die Jarlin das Wort: „Liebe Landsleute, ich erhielt soeben eine Nach-

Heisse Eisen

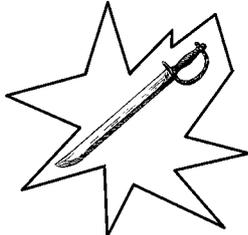
zu Schnäppchenpreisen!

Handwaffen aus Ljasdahl:
Thorkatta von Rybon
Beste Qualität zu günstigen Preisen!



Orknasen

Hergestellt aus bestem Thorwal-Stahl
ab 5 Goldstücke aufwärts,
solange der Vorrat reicht!



Entermesser

In den verschiedensten Längen und
Ausführungen. Neu und kaum gebraucht.
Ab 35 Silberstücke aufwärts!



Skrajas

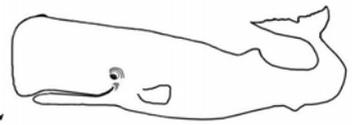
Beste Kommissionsware aus der Esse von
Meister Hardsger aus Thorwal.
Härter als jeder Schädel!
Nur 5 Goldstücke! Mengenrabatt möglich!

Qualitäts-Waffen von Thorkatta: "Ich bin doch nicht blöd!"



Thorwal-Standard

Ausgabe: Schlachtmond 2652 nJL



irdisch: April 2002

richt, die unser momentanes Problem lösen könnte. Soeben ist eine Gesandte aus Orkin hier eingetroffen, die wohl Bekanntschaft mit unseren Friedlosen Freunden gemacht ...“

Plötzlich wurde die Tür zur Halle des Tempels aufgerissen und eine große blonde Frau stürmte herein und rief: „Zu den Waffen, die Friedlosen greifen Orkin an!“

Sofort verstummten die Anwesenden. Es muß wohl am bereits genossenen Met gelegen haben, daß die Diskutierenden nur wie gebannt die Frau anstarrten, die sich irritiert umschaute. Nach einem Moment der Stille schallten zuerst vereinzelt Rufe durch die Halle, in denen vor allem die Mitglieder der Hjörnen-Ottajasko zu einem sofortigen Aufbruch drängten. Ein Kampfesaufruf nach dem nächsten wurde nun durch die Halle geschmettert.

Hetfrau Firnlind schlug ihren Humpen dreimal auf den Tisch und forderte laut: „Ruhe im Saal!“

Nachdem sich die Gemüter wieder etwas beruhigt hatten, begann sie zu reden: „Vor Orkin sind die Bastarde. Ein leichtes Grinsen huschte über ihr Gesicht. Also, sei dir gewiß, wir werden euch im Kampf gegen die Hundesöhne unterstützen, denn wir haben auch schon unangenehme Erfahrungen mit ihnen gemacht. Aber vorher nimm bitte einen tiefen Schluck aus einem der Humpen und berichte, was uns vor Orkin erwartet.“

Die Frau, die sich als Linnara Egilsdotter, Kapitänin der *Wellenbrecher* und Ehefrau des Hetmannes der Wellenstürmer-Ottajasko vorstellte, berichtete, daß sie mit ihrem Schiff von einer Handelsfahrt aus dem Sijdan wiedergekehrt sei und ihre Ottaskin auf Orkin von Friedlosen belagert vorfand. Nachdem man eingesehen hatte, daß die Belagerer zu stark waren, entschied man sich, in Auriler Hilfe zu holen.

Anschließend ergriff die Jarlin wieder das Wort, erinnerte in einer kurzen Rede noch einmal an das Gemetzel auf der *Blauwal* und forderte die Anwesenden auf, Orkin im Kampf gegen die Friedlosen zu unterstützen. Die ersten waren die Blutrochen: „Wir segeln mit dir Firnlind, das wohl!“ Kapitän Hjorgar Stolvarson erhob sich: „Trotz der Abwesenheit von Hetman Thorondor, der derzeit im Südmeer mit Janda Trondesdottir segelt, sichere ich euch die *Blutrochen*, das größte Schiff der Blutrochen-Ottajasko samt Besatzung zu. Wir haben schon vor Lassir den Horasiern die *Despiona* abgenommen, wir werden auch hier wieder mit dem Friedlosen-Pack fertig.“

Die Hjörnen-Ottajasko aus Uddajahl stand dem in nichts nach: Entschlossen stapfte Marada auf die Jarlin Firnlind Saehntildottir zu, hob ihre Orknase und schlug sie mit Wucht in den vor ihr stehenden Tisch. „Tod den Friedlosen!“ brüllte sie dazu. „Die Hjörnen-Otta wird unter dem Gesindel aufräumen.“

Außerdem erklärte sich der Auriler Händler Saehntil Thonarson bereit, das Unternehmen mit Material, besonders mit den sehr guten Auriler Äxte zu versorgen.

Abschließend erklärte die Jarlin Firnlind, daß sie stolz auf die Ottajaskos Gråbjergens sei. Außerdem feuerte sie die bereits vor Kampfeslust und Rachedurst prikelnde Luft noch weiter an: „Laßt uns einen Orkan entfachen, aus dem Kampfesrufe wie Donner erschallen, Geschosse wie Hagel einschlagen und Äxte wie Blitze die Köpfe der Feinde spalten!“

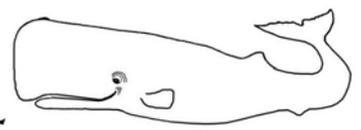
Laute Hochrufe vermischten sich mit Jubelrufen, der Kampfeswillen Gråbjergens war geweckt!

Linnara Egilsdotter beschwor die Anwesenden, sofort aufzubrechen, doch da die Blutrochen zuerst noch ihre Mannschaft zusammentrommeln und ihr Schiff see- und gefechtsklar machen mußten, einigten sich alle darauf, in zwei Stunden zum frühen Abend hin auszulaufen. Für die nächsten zwei Stunden war Auriler in heller Aufruhr - jeder der konnte, wollte seinen Teil zur Fahrt beitragen und so waren alle Schiffe pünktlich zwei Stunden später klar zum Auslaufen.

Als die Jarlin Seite an Seite mit Thaena Afnhildsdottir zum Hafen herunter kam, lag über den dort versammelten Schiffsmannschaften eine erwartungsvolle Stille.

Die Jarlin sprach noch einige treffende Worte über die Fahrt, die für die Heimat und für Swafnir stattfinden sollte und übergab dann Thaena Afnhildsdottir das Wort, die Swafnir bat, die tapferen Männer und Frauen auf ihrer Fahrt zu unterstützen, auf daß sie erfolgreich zu den Ihren zurückkehren mögen. Die Stille dauerte noch einige Sekunden an, bevor laute Hornsignale vom weißen Turm des Swafnirtempels herunterschallten. Sofort riefen erst einige Kehlen, dann alle: „Für Swafnir, lang lebe Gråbjerg!“ Die Mannschaften stürmten auf ihre Schiffe. Die schnellsten von ihnen waren die Uddajahler, die drängelnd und rempelnd an allen anderen vorbei stürmten. Einige, die von dem Hjalding noch etwas benommen waren, wurden dabei von ihren Kameraden mit aufs Schiff gezerrt. So war auch die „Walbiß“ das erste Schiff, das den Thurgnars-Fjord von Auriler verließ. Es schien, als wollten sie unbedingt als erste Orkin erreichen und die Friedlosen allein besiegen. Doch als es darum ging, auf offenem Meer unter Segel zu fahren, verlor die *Walbiß* schnell ihren Vorsprung, denn die *Blutrochen* schien für das offene Meer besser geeignet zu sein und mehr Fahrt zu machen, was auch nicht verwunderlich war, schließlich liegt Auriler am offenem Meer und nicht einige Meilen im Landesinneren wie Uddajahl. Und so überholte die *Blutrochen*, auf der auch die Jarlin Firnlind selbst mitfuhr, schon nach kurzer Zeit die *Walbiß* und übernahm mit ihrem blauweißem Segel, auf dem der rote Blutrochen drohte, die Führung der kleinen Flotte, die durch die Wellenbrecher komplettiert wurde. Gemeinsam fuhren die drei Schiffe der untergehenden Sonne Richtung Orkin entgegen, um ihre Freunde aus der Belagerung der Friedlosen zu befreien.

Jan-Frederik Edlich



Region Premshálfeý

(Premer Halbinsel)

Wieder Aufruhr in Premsh- jolmr

Nach der Gedenkfeier am 14. des Midsonnmondes in Premshjolmr kam es erneut zu einer Massenschlägerei. Wie im Sturm- und Frostmond 2650 nJL (nachzulesen im TS Nr. 14) versammelten sich um die 100 Männer und Frauen und wetterten gegen die Kopfsteuer. Damals hatte der Mob gegen die Sonderabgaben für die Hafensperre und die Geschütztürme gewettert. Schließlich war es damals durch einige Ereignisse und Änderungen zu einem Einverständnis zwischen den Parteien gekommen. Zum einen waren einige Geschütze von der Sippe Hjalske gespendet worden, die bei der Befreiung von Algrid Hjalske erbeutet wurden. Zum anderen war die Abgabe auf Waren und die Geschützsteuer in einen Hafentaler abgewandelt worden. Das hieß, jedes Schiff, welches den Hafen anließ, mußte die Gebühr bezahlen. Das Geld hatte knapp für den Umbau eines Turmes der Trutzburg und für die Errichtung des zweiten Turmes und der Pfahlsperre gereicht. Und drittens hatten viele Sippen und Ottas freiwillig mitgearbeitet und so die Kosten gesenkt.

Nun, nach knapp zwei Jahren und dem ermüdenden Krieg gegen die Horasier, der schier kein Ende nehmen will, hatten es einige Premshjolmrer satt. "Wozu sollen wir noch das Kopfgeld zahlen, wenn Tronde doch nichts unternimmt?!", war aus den Reihen der Murrenden zu hören. Geschlossen zogen die Unzufriedenen zum Haus der Jarlin. Thora Thurboldsdottir trat der Menge entgegen und fragte: "Was habt ihr?" Eirik Schädelbrecher, ein vierschrötiger Heiler, trat vor. Seine rote Knollennase leuchtete wie eine Laterne: "Wir fordern von dir, daß du Tronde sagst, daß wir keine Kopfabgabe mehr zahlen!" Die Jarlin blickte ihn nur kalt an: "Und warum?" Eirik deutete auf die Menge: "Was hat die Knebelsteuer uns bisher gebracht? Die Hafensperre und die Türme dürfen wir selber bezahlen! Was macht Tronde mit dem Gold? Was macht er überhaupt? Die Horasschreier sitzen immer noch vor unserer Tür und nach der Schlacht von Dibrek ist bisher auch nix weiter passiert. Da können wir unser Gold besser selbst behalten!" Thora blickte auf die Menge voll wütender und ungeduldiger Gesichter.

"Leute!" rief die Jarlin. "Ich weiß genauso wenig wie ihr, was der oberste Hetmann für Pläne hat, nur gab er mir sein Wort, daß sein Plan das Horaspäck sehr treffen würde. Weiter wird Tronde mit dem Gold wohl neue Schiffe und Geschütze bauen lassen, damit wir die Feinde von unsrem Land vertreiben können. Alles, worum ich euch bitte, ist noch etwas Geduld! Ich werde Tronde auf dem nächsten Hjalding von eurem Unmut berichten und werde nur mit einer zufriedenstellenden Antwort zurückkehren. Mein Wort darauf!" Eirik Schädelbrecher rief: "Das reicht mir nicht!" Einige aus der Menge stimmten dem zu, aber die meisten verstummten. Er zweifelte Thoras Wort an - welche Beleidigung! Thurboldsdottir blickte weiß vor Zorn den Heiler an. Jeder wartete darauf, daß sich die jähzornige Hetfrau der Schlangenstecher auf ihn stürzen würde. Doch ihre Antwort waren nicht die Fäuste: "Das war ja klar!" sagte Thora kalt und schneidend. "Beim Saufen kriegste ja auch nie den Hals voll. Mich wundert, daß du überhaupt noch sprechen kannst!"

Schädelbrecher ließ seine großen Hände knacken: "Das..., das geht dich gar nichts an!" "Oh doch!", fuhr Thora fort. "Sollte irgendwann jemand durch deine 'Heilkünste' Schaden nehmen, kannst du genauso aus dem Staub machen, wie deine Frau Eiwa!" Eirik raste vor Zorn. Mit einem lautem Haßschrei warf er sich auf Thora, denn die Jarlin hatte eine alte Wunde aufgerissen. Eiwa Janorschdotter hatte den Heiler wegen seines Jähzorns verlassen vor vier Jahren verlassen.

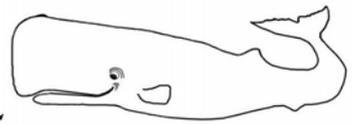
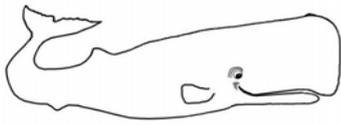
Thora hatte den Angriff vorausgesehen und schlug schneller zu als der wütende Eirik. Dieser landete in der Menge und nun begann das Chaos. Thoras Otta und die Leute der Hetgarde wollten einschreiten und den tobenden Eirik und die Menge nach Hause schicken, doch der Mob fühlte sich jetzt bedroht und ging prompt auf die Hetgarde los.

Swafnir sei es geklagt, kam dabei Egil Polonsson, ein Mann der Hetgarde, ums Leben. Eirik Schädelbrecher hatte seinen Namen alle Ehre gemacht und Egil den Schädel eingeschlagen.

Thora verweigerte den Richterspruch, da sie meinte sie sei mit schuldig an der tragischen Wende. So war es Birga Hjalske, die stellvertretende Jarlin, die das Urteil über Eirik sprach: Friedlosigkeit! Birga sah ein, daß der Heiler Eirik im Zorn gehandelt hatte, doch hätte er sich dazwischen wieder fangen können, hätte er es gewollt. So mußte der Heiler seine Habe verkaufen und ein Thurgold an Egils Sippe zahlen. Mit dem Rest seines Vermögens brachte man den dumpf brütenden Mann zu der Schrecklichen, die nach Thorwal aufbrach.

Seine letzten Worte in Premshjolmr waren: „Das werdet ihr bereuen. Ich komme wieder!“

Hauke Swangardsson
Frank Mienkuß



Früchte des Vinmondes

Ein ziemlich aufgeregter Hauke Swangardsson meldete unserer Redaktion: "Ich werde Vater !"

Um den 20. des Midsonnmondes fand der Skalde Hauke bei seiner Heimkehr seine Lebensgefährtin Arva, die Wirtin der Taverne "Drachenhals", auf dem Boden liegend vor. Zuerst vermutete er einen Überfall, doch war seine Gefährtin, Swafnir sei Dank, unverletzt. So schickte er besorgt nach der Heilerin Agna Orgensdottir, die schnell merkte, daß Arva schwanger war. Die Überraschung Haukes und Arvas war riesig, gerade weil die Wirtin schon mit der Furcht lebte, sie hätte ihre Fruchtbarkeit verloren. Doch nachdem Jurge Swafnirsgrehd befragt worden war und dieser es als Zeichen Swafnirs und Traviass deutete, freuten sich alle mit und für Arva und Hauke. Schnell war die Hochzeit anberaumt.

Am 1. des Kornmondes war es soweit. Etliche Freunde und Gäste der Wirtin und des Skalden hatten sich eingefunden und Geschenke mitgebracht. Vor allem kann Hauke Swangardsson jetzt auf eine stattliche Sammlung an Trink- und Schmuckhörner blicken, als Ehrung seiner Manneskraft. Doch auch Amulette aus Bernstein und Birkenrinde wurden zahlreich mitgebracht.

Doch bevor die Trauung vollzogen wurde, trat Sven Svensson der XIII. vor und bat in eindrucksvollen Worten Arva, doch von ihrem Tun abzulassen und nicht die Herzen der noch hoffenden Junggesellen zu brechen. Lachend lehnte Arva ab. Darauf stürzten sich Geren Korjasson und Tore Torbensson, die besten Freunde Haukes, auf die Braut und verschleppten sie. Erst nach mehreren Stunden gelang es dem Bräutigam, seine Angebetete im Drachenhäus ausfindig zu machen und sie heimzuführen. Doch erging es Arva genauso. Auf dem Weg zum Traviatempel wurde Hauke entführt und erst kurz vor Abend entdeckte sie den Skalden in der Taverne "Bei Hjalske". Algrid, ihre Schwester Birga Hjalske und Gundrid Tevilsdottir umgarnten spielerisch den Skalden, doch dieser blieb standhaft. So kam es endlich zum Traviabund. Mutter Eindara und Vater Laske verbanden das Paar in Traviass Namen und keiner widersprach, daß diese beiden zusammengehören, wie der Wind und die Wellen.

Die anschließende Feier wurde in der prächtig geschmückten Taverne "Drachenhals" gefeiert und dauerte bis in die frühen Morgenstunden des zweiten Tages im Kornmond. Bis zum Ende hatten Braut und Bräutigam durchgehalten und anscheinend waren sie nach der langen Feier noch nicht erschöpft genug, denn viele vernahmen noch fröhliches Lachen, nachdem auch der letzte Gast gegangen war ...

Die Thorwal-Standardte wünscht dem Brautpaar Swafnirs und Traviass Segen ! Das wohl !

Frank Mienkuß

Außerthorwalsche Meldungen

Das Ende des Winters

„Bei Efferd ! Lieber einen Rondrikan als das !“ Sichtlich erleichtert blickte der Kapitän des Handelsfahrers von dem Schreiben auf, welches ihm die Anführerin der kleinen Gruppe gereicht hatte. Fast ängstlich blickte der Kapitän der Karracke die beiden hünenhaften Gestalten an, die mit verschränkten Armen vor ihm standen. Sie war eine leidliche Schönheit von knapp 20 Sommern, mit einer wespengleichen Taille. Ihre Brüste wurden nur von einem knappen Ledermieder zusammengehalten, das vorne lose geschnürt war und einen tiefen Einblick gewährte. Ihre eng sitzende Hose, die nur bis knapp unter ihre Knie reichte, tat ihr übriges. Ihre blaugrauen Augen hatten lustig geblitzt, als sie sich als Raskra Thivarsdottir vorstellte. Ihr Begleiter war ein über zwei Schritt großer, weißhaariger Hüne, dessen eisblaue Augen wie ein Eisberg in Ifirms Ozean glitzerten, wenn Praios' Schein auf diesen fällt. Seine Stimme war wie brechendes Eis, als er seinen Namen nannte: „Tevil Hardgerasson !“ Vielleicht hatte ihn seine verkrüppelte Rechte so eisig werden lassen ? Ihre Begleiter waren ein buntgewürfelter Haufen der verschiedensten Professionen. „Ihr wollt wirklich eure Leute von Kutaki holen ?“ fragte der Kapitän ungläubig, ohne dabei den Blick von den Brüsten der Thorwalerin nehmen zu können. „Du hast es doch gelesen !“ knurrte der Hüne. „Oder haste Angst, Hosenscheißer ?!“ ...

... Raskra stand am Bug und genoß den Wind. Swafnir mußte mit ihnen sein, denn die Winde standen gut und bald würden sie die Zyklöpäische See erreichen und vorsichtig Kutaki ansteuern. Sie war froh, daß die angeheuerten Helfer den Streit zwischen Tevil und dem Kapitän in Havena geschlichtet hatten. Wozu hatten sie ihre albernischen Freunde zu Hilfe gedrängt, wenn der knorrige Hardgerasson alles kaputt macht ?

Erschrocken zuckte Thivarsdottir zusammen, als sie bemerkte, daß Tevil neben ihr stand. „Meinst du, sie leben noch ?“ Erst nach einigen Herzsschlägen wurde Raskra bewußt, wen Tevil meinte. „Du meinst Kjaskars Leute ? Ich hoffe, Swafnir hat sie nicht im Stich gelassen. Die Gewässer vor den Inseln sollen sehr fischreich sein.“ „Hoffen wir es. Hoffen wir es.“ murmelte Tevil, den seine Kampfgefährten wegen seiner Hand auch 'Knochenhand' nannten. „Wir müssen nun unter Deck !“ sagte er zu Raskra, die noch nicht lange zu Tevils Kampfgefährten zählte. „Ab hier kontrollieren die Lippfischler das Gebiet.“ Aufseufzend folgte Raskra dem alten Kämpen ...



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Schlachtmond 2652 nJL



irdisch: April 2002

... „Kjaskar ! Kjaskar !“ Der Ruf des Wachtpostens ließ den Hetmann der Ausgesetzten aus seiner Hütte stürmen. Eigentlich war es mehr ein Unterstand, der aus Treibholz zusammengezimmert war. Kjaskar Hakonsson stand nackt am Strand und rief dem in die Felsen gekletterten Posten zu: „Welcher Art ist es ?“ Denn es konnte eigentlich nur ein Schiff sein, welches die Aufmerksamkeit des Postens erregt hatte. Das einzige andere Mal hatte der Posten einen Wal gemeldet. Jenes Kind Swafnirs hatte einen Schwarm Fische in die Bucht der ausgesetzten Hjalddinger getrieben, so daß sie nur ins Wasser zu greifen brauchten, um ihre Nahrung zu holen. „Eine Karracke !“ „Unter welcher Flagge ?“ rief Hjalddrike Veensirdotter, die inzwischen auch aus Kjaskars Unterschlupf gekrochen war. Sie trug nur ein Hemd, daß ihr knapp bis auf die Oberschenkel fiel. Einige mußten grinsen. Es gab nicht viele Abwechslungen hier, doch Hjalddrike und Kjaskar wußten in letzter Zeit durchaus, sich gemeinsam die Zeit zu vertreiben. „Albernia !“ „Ob das ein Trick ist ?“ überlegte Kjaskar. „Blödsinn ! Wozu sollten die Hurrapuper einen Trick anwenden ? Die haben uns plattgemacht und abgeschoben.“ Bemerkte Hjalddrike. „Sicher ist sicher. Alle verstecken !“ befahl Kjaskar ...

... Es hatte einige Zeit gedauert, bis ihr Boot an den Strand stieß, da die Küste sehr viele Riffe und Klippen besaß. Raskra sprang heraus und begann, nach den ausgesetzten Hjalddingern zu suchen, während Tevil zusammen mit den anderen das Boot auf den Strand zog. „Kjaskar Hakonsson ! Wir sind Freunde. Wir wollen euch in die Heimat bringen !“ Doch Thivarsdotters Rufe wurden nicht beantwortet. Erst, als Tevil die Geduld verlor und rief: „Bei Swafnir ! Wenn ihr hier euren Lebensabend verbringen wollt, bitte ! Dann fahren wir wieder. Ich dachte, ihr wolltet hier nur Überwintern ? Der Winter ist vorbei !“ Vorsichtig näherten sich die Männer und Frauen um Kjaskar Hakonsson nun den Angekommenen, bis einer Tevil erkannte: „Das ist doch die alte Knochenfaust !“ „Tevil knurrte und starrte die Sprecherin böse an: „Wir sind hier, um euch abzuholen ! Unsere albernsichen Freunde haben sich großzügigerweise bereit erklärt, euch mitzunehmen. Also vorwärts !“ Jubelnd begannen die ‚Urlauber‘, ihre wenigen Sachen zusammenzusuchen. Währenddessen besprachen sich die Befreier und Kjaskar, wie die Leute auf das Schiff gerudert werden sollten. ...

...„Bei den Jammern der Ertrunkenen ! Die Bastarde kommen auf uns zu.“ Fluchend stand Tevil an der Reling und beobachtete die liebfeldischen Kriegsschiffe, die sich näherten. Sie waren in einer aussichtslosen Lage. Die Karracke war nach dem Sturm vom Vortag arg mitgenommen und hatte kaum Geschütze an Bord. Dazu kam, daß für Kjaskars Leute kaum Waffen vorhanden waren. Es gab nur einen Ausweg: Die in Albernia an-

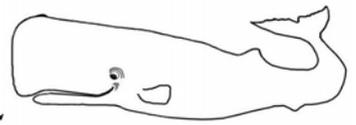
geheuertem Questadoren würden versuchen, die Horasier abzuwimmeln, während die Thorwaler sich verbergen würden....

...„Verdammte Orkenpisse ! Die werden uns finden !“ Kjaskar Hakonsson fluchte leise. Ihr Schiff war nach Kuslik geleitet worden und nun kamen die Horasier an Bord. Auf Deck war ein heftig protestierender Kapitän zu hören, aber anscheinend hatte er keinen Erfolg. Die Luke zum Laderaum wurde schon geöffnet. Kjaskar flüsterte: „Also Leute, zeigt ihnen wie Hjalddinger kämpfen können. Wartet auf mein Zeichen !“ Dann polterte einer der Horasier schon die Stiege hinunter...

...„Swafnir steh mir bei ! Da konnten unsere Helfer verhindern, daß uns die Horasier finden und deine Leute haben nicht soviel Grips in der Birne, auf dem Schiff zu bleiben ? Was für eine Ottajasko führst du eigentlich, Kjaskar ? Kein Wunder, daß euch die Horasier schnappen konnten !“ Raskra redete sich in Rage und tobte vor dem erbleichten Kjaskar herum, der seine Wut gerade noch bändigen konnte. „Verbring du ein paar Monde auf einer kargen Insel. Sie sind jung und wollten einen trinken.“ brachte der beleidigte Hetmann zähneknirschend hervor. „Und woher haben die Fünf das Geld für sowas ?“ „Beim Armdrücken mit den Matrosen gewonnen !“ Raskra hatte sich einigermaßen beruhigt und wandte sich an Tevil: „Schick unsere Freunde los, alle Kneipen abzusuchen. Wir können nicht in die Stadt, aber sie !“ ...

...Tevil spuckte aus. Blut und Rotz vermengten sich auf den Planken. Vor ihm lagen die fünf Ausreißer. Kaum hatten sie das Deck der Karracke wieder betreten, hatte sich der Hüne auf sie gestürzt. „Das soll euch eine Lehre sein.“ knurrte er und nahm ihnen ihr Geld ab. Kjaskar trat zu ihm: „Laß ihnen das Geld ! Meine Leute beklaut du nicht !“ Eisig blickte Tevil ihn an: „Das wäre eigentlich deine Aufgabe gewesen, deine Leute im Zaum zu halten. Außerdem ist das Geld nicht für mich. Damit werden wir die Gefangenen freikaufen und wahrscheinlich werden wir noch ordentlich draufzahlen müssen !“ Hakonsson schaute verständnislos: „Welche Gefangenen ?“ „Drei unserer Freunde haben sich fangen lassen, um deinen Wickelkindern hier den Arsch zu retten ! Also sei dankbar, daß ich diese Blagen am Leben gelassen habe. Du weißt, ich hätte keine Skrupel !“ „Wag es nicht...“ drohte dieser, ließ den Satz aber unvollendet. Tevil und er maßen sich noch einen Moment mit den Augen, wurden aber von Raskra und Hjalddrike unterbrochen. „Wagt es nicht, euch hier zu prügeln.“ meinte die eine. „Sonst mischen wir auch mit !“ drohte die andere. Kjaskar und Tevil ließen voneinander ab ...

... „Endlich wieder frische Seeluft ! Der Mief war ja nicht mehr auszuhalten !“ Hjalddrike Veensirdotter atmete tief ein. Die Karracke hatte Kuslik mitsamt der op-



fermutigen Helden verlassen dürfen und befand sich jetzt auf der Höhe von Harben. Jetzt konnten die Hjaldringer sich wieder an Deck aufhalten. Kjaskar neben ihr grinste: „Ach, deshalb warst du so blaß.“ „Nein.“ Hjaldrikes Augen blitzten: „Ich trage dein Kind unter meinen Herzen!“ Einen Moment stutzte Kjaskar, dann umarmte er seine Geliebte und rief: „Das wohl! Das war der Winterurlaub!“ Und alle, die dies vernahmen, brachen in ein heiteres Gelächter aus ...

... Nebel lag über dem Hafen von Havena. Heimlich wie die Ratten verließen die Thorwaler die Karracke. Zwar hatten einige gedacht, man könne wenigstens in Havena einen draufmachen, nur hatte ihnen Raskra deutlich gemacht, daß man die Freundschaft der Albernier damit erstmal überbeansprucht hätte. Tevils Blick ließ dann auch die letzten Maulhelden verstummen.

An einem verlassen Pier warteten einige schnelle Boote, welche die treuen Abenteurer gemietet hatten. Schnell verteilten sich die Thorwaler auf die Schiffchen. Dann legten sie alle ab und verschwanden so heimlich, wie sie gekommen waren. Wie Nebelgeister in der Nacht! ...

... „Schau an! Die Zugvögel kehren von der Überwinterung zurück. Ein bißchen flügelahm, oder?“ „Wenn sie nicht so groß und rothaarig wären, würde ich sie glatt für Mohas halten!“ „Sagt mal: Kündigt ihr jeden Raubzug vorher an?“ „Die Falle hätte selbst ein Blinder erkannt!“ So und mit weiteren Schmähungen wurden die Heimkehrer in Thorwal empfangen. Auf dem Weg zur Ottaskin des Hetmannes der Hetleute, wurde Häme und Spott über Kjaskar und seine Leute ausgeschüttet, und nur die anwesende Hetgarde verhinderte so einige Handgreiflichkeiten von Seiten der Heimkehrer auf die Spötter.

Schlußendlich erreichte man die Ottaskin und Tronde trat vor die wartende Menge. Lange musterte er Kjaskar Hakonsson, ehe er sprach: „Ich hab es dir gleich gesagt, Hakonsson! Nur gemeinsam sind wir stark! Aber passiert ist passiert. Schön, daß ihr wieder in der Heimat seid! Willkommen!“ Er umarmte den Heimkehrer glücklich und etliche „Das wohl!“- Rufe erklangen, ehe Tronde verkündete: „Laßt uns feiern!“ Jubel brandete auf und viele Fässer wurden geöffnet. Bier, Waskirer, Naskheimer, Thorwal-Rum und Feuer flossen in Strömen und beendeten bald Häme und Spott. Dutzende Trinksprüche gingen auf die tapferen Helden und die werdende Mutter Hjaldrike Veensirdotter. Möge das Kind Hjaldrike und Kjaskar Glück bringen. Das wohl!

Frank Mienkuß,
nach einer Idee von Jens Arne Klingsöhr

Geschichten aus Thorwal: Kalte Heimkehr

Wie ein Schwarm Schmetterlinge umtanzten die Schneeflocken die einsame Gestalt. Hätten nicht Schal und nivesische Schneemaske das Gesicht vollständig verhüllt, wäre zu sehen gewesen, wie der Mann wölfisch lächelte. Der strenge Vater Firun meinte es heute nicht gut mit Wulf. Er war es satt gewesen, in der Nähe von Kendrar mit den Plattfischen 'Hasch-mich' zu spielen. Außerdem war er die Blicke leid, als sei er ein brennendes Faß Brandöl. Ja, er war ein Swafnirskind, aber auch ein Diener Firuns. Er konnte sich beherrschen, das hatte er oft genug bewiesen, aber den Thorwalern reichte das nicht. Wieder schüttelte er den Kopf über sich. Er war doch selbst Thorwaler. Zumindest sagten das immer seine Zieheltern Hjal Gunnson und Olverja Oddasdotter. Sie hatten ihn als Säugling in einer Ruine gefunden und vor Wölfen gerettet. Und selbst, als sie gemerkt hatten, daß er ein Swafnirskind ist, behandelten sie ihn wie ihr eigenes Kind, obwohl sie acht eigene hatten. Jetzt war Wulf auf dem Weg zu seinen Zieheltern. Ihre Ottaskin lag am Oberlauf des Naders, westlich von Hjedan. Nur wenige würden den Weg im Frostmond in die Große Olochtai wagen, aber hier hatte Wulf sein Noviziat bei Horgar Lomrunsson begonnen. Wulfs Zieheltern hatten ihn zu dem alten Priester Firuns gegeben, weil ein Swafnirgeweihter sehr schwer aufzutreiben war. Und nun kehrte er nach langer Wanderschaft heim. Er freute sich, Hjalka, seine jüngere Schwester zu sehen. Obwohl Wulf grimmig schien, hatte sie ihn immer lustig gefunden und nur wenigen hatte Wulf sein Wesen so weit geöffnet. Und wenn Firun es erlauben würde, war er bald da.

Vorsichtig näherte sich Wulf der zerstörten Palisade der Jogärner-Ottaskin. Irgend etwas war durchgebrochen und hatte keine Spuren hinterlassen, denn überall lag überfrorener Schnee. Das Dach der Jolskrim war unter den Schneemassen eingebrochen. Mühsam unterdrückte Wulf den Impuls, nach seiner Ziehsippe zu rufen. Hier war etwas Unnatürliches geschehen, denn es war kälter als die grimmigste Kälte, die er in dieser Gegend je erlebt hatte. Ein menschlicher Laut ließ ihn herumfahren. Es war ein Atmen. Vorsichtig näherte sich Wulf mit gezücktem Schneidzahn. An der Außenwand der Scheune war ein in Pelze gehüllter Mann mit vier Eiszapfen durch die Gliedmaßen angeschlagen worden. Sein Atem ging nur noch stoßweise und bald würde er wohl seinen letzten Atemzug getan haben. Entschlossen trat der Priester hervor, um dem Mann zu helfen, als ein Geräusch im Schnee ihn herumfahren ließ. Ein weißes, dachgroßes Tier sprang auf ihn zu und grub seine Zähne in seinen linken Unterarm, den Wulf gerade noch vor



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Schlachtmond 2652 nJL



irdisch: April 2002

seine Kehle halten konnte. Wulf kannte dieses Tier. Es war sein Prüfungstier gewesen: Ein Schneelaurer ! Er schlug seinen Arm gegen die Scheunenwand. Der Kopf des Schneelaurers krachte mit Wucht dagegen. Aufkirschend ließ das Tier los, doch kaum auf dem Boden, stieß es sich ab und krallte sich in Wulfs Brust fest. Knurrend packte Wulf mit seinen Händen den Kopf des Untiers und ramnte seine Daumen in dessen Augen. Geblendet und wütend gruben sich die Krallen des Schneelaurers durch den Pelzmantel und rissen die Haut Wulfs auf. Zorn stieg in dem Thorwaler auf. Blutrote Nebel verdeckten seine Sicht ...

Keuchend ließ Wulf den Kadaver des Schneelaurers fallen. Er hatte immer noch den Geschmack des eiskalten Blutes auf den Lippen. Sein Name riß ihn aus der Lethargie. Schwankend richtete er sich auf und wankte zu dem Gepfähltem. „Horgar ?“ Mit erschöpfter und ungläubiger Stimme blickte er auf seinen Mentor. Mit kalten Fingern versuchte Wulf die Eiszapfen aus Horgars Beinen zu ziehen. „Laß ... es ... Es... ist... zu... spät ... Gevatter Firun... holt mich jetzt !“ Horgar brachte mühsam jedes Wort hervor. Wulfs Augen füllten sich mit Tränen: „Wer war das ? Wer hat dir das angetan ? Und wo sind die Jogärner ?“ „Sie haben sie geholt und mitgenommen !“ Kalt und klar kamen auf einmal die Worte. Horgars Blick war jenseits von Schmerz und Wahrnehmung. Wulf wußte, dies ist der letzte Augenblick für weitere Informationen: „Wer ? Und wohin ?“ Nur noch flüsternd kam die Antwort: „Osdan ... Die wilde Jagd ... nach Osdan !“ Dann brach Horgars Blick.

Wulf hatte seinen toten Lehrmeister in die unbeschädigte Scheune getragen. Alles Vieh war bestialisch zerfleischt worden. Wulf suchte weiter und fand noch die alte Gera und den verkrüppelten Zumfold, die grausam erfroren waren. Auch sie brachte er in die Scheune. Dann erst versorgte er seine Wunden und zog das Fell des Schneelaurers ab, um es später seiner Kapuze hinzuzufügen, die aus seinem Trophäentier stammte. Die Klauen fügte Wulf an seine Halskette. Dann legte er sich erst einmal schlafen.

Am nächsten Tag sammelte er ein, was er gebrauchen konnte und versenkte sich ins Gebet:

„Vater Firun ! Die Wölfe treten für ihr Rudel ein. So will ich, Wulf ... Schneelaurer, für meine Sippe eintreten ! Hiermit gebe ich mein Wort, daß ich sie finden und die Mörder Horgars strafen werde. So sei es !“

Dann erhob er sich und zündete die Scheune an. Als der Dachstuhl brannte, verließ Wulf die zerstörte Ottaskin und marschierte in die Richtung, die Horgar ihm gewiesen hatte. Gen Osdan ... ?

„Und was ist aus ihm geworden ?“ Hafnild warf ihr rotblondes Haar zurück und blickte ihre schwarzhäufige Freundin an. „Ich weiß es nicht. Seit der Wunderbaren Verständigung im Frostmond letzten Jahres hab ich

nichts mehr von ihm vernommen.“ Die Ifirnpriesterin Varessa blickte sie ratlos an. Sie saßen im Olporter Ifirntempel und tranken aus ihren Humpen. Hafnild hatte jetzt im Heimamond an einer Zeremonie am Eferdspfeiler teilgenommen und ihre Freundin Varessa danach besucht. „Ob er es wohl schaffen wird ?“ grübelte Hafnild. Varessa zuckte die Schultern und blickte auf den Ewigen Eiskristall der Ifirn: „Ich hoffe es. Ich mag Wulf, denn er ist ein treuer Kerl und steht zu seinem Wort. Möge Ifirn ihm beistehen !“ „Und Swafnir !“ warf Hafnild ein. „Denn es wäre nicht schlecht zu wissen, ob es eine Bedrohung außer den Horasiern gibt. Nur wenn man die Untiefen kennt, kann man sie gut umsegeln !“ „Mögen es die Götter fügen !“ murmelte Varessa und prostete Hafnild zu.

**DEN WOLF
GÖNNE ICH MIR !
HJALSKE ROTBRAND !**

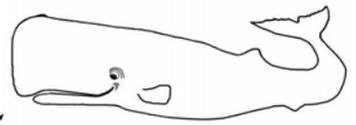
Frank Mienkuß

Namensgebung

Als der Skalde Hauke Swangardsson vom Stadtfest in Premshjolmr berichtete, erwähnte er den Namensstreit in der Sippe Hjalske. Die Eltern Rottmar Algridsdottir und Tore Torbensson konnten sich nicht einigen, welchen Nachnamen ihre Tochter bekommen sollte. Da keiner der beiden nachgeben wollte, wurde der entscheidende Kampf für den 30. Tag des Vinmondes festgelegt.

Hierzu die Erzählung Hauke Swangardssons:

Mittags fanden sich viele Mitglieder der Sippe Hjalske ein, um dem Ereignis beizuwohnen. Auch der Swafnir-geweihte Bothan Walreiter, der damals bei der Befreiung Algrids maßgeblich beteiligt war (die Standardte berichtete), hatte sich eingefunden, um die Namensgebung zu vollziehen. Bevor der Kampf begann, fragte der Priester: "Tritt einer von euch von seinem Namensanspruch zurück ?" "Bei Swafnir ! Nein !" antwortete Tore. "Niemals !" verkündete Rottmar Hjalske und schon ging das Paar aufeinander los. Mit einem lauten Kampfschrei sprang Algrids Tochter vor und trat ihrem Gefährten voll in den Bauch. Torbensson sackte zusammen wie ein Vinsalter Lehnstuhl, nachdem sich ein echter Hjal-



dinge drauf gesetzt hat. Sofort setzte Rottmar nach und schickte Tore mit zwei harten Schwingern erstmals auf die Bodenbretter der Taverne. Doch dann brachte mein Freund Tore Torbensson seine Frau mit einer Beinsense ebenfalls zu Fall und warf sich auf sie. Mühsam drückte er Rottmars Arme auf den Boden. Dabei grinste er angestrengt und sagte ächzend: "Das erinnert mich daran, wie wir unsere Tochter gezeugt haben !" Die Anwesende grölten, während Rottmar, sich mit beiden Beinen abstützend, eine Brücke bildete und den Skalden abwarf. Beide sprangen auf ihre Füße und die junge Frau antwortete keuchend: "Und wie immer versprichst du mir vorher zuviel !" Die Kneipe erzitterte unter dem Lachen der Zuschauer. "Aber Geliebte !" fuhr Tore fort und schlug ohne Erfolg nach Rottmar. "Du bist so unvergleichlich schön wie der Ifirnskristall in Olport und den hat ja auch noch kein Mann zum Schmelzen gebracht !" Ein belustigt-empörtes "Hoi !" war in der Taverne zu vernehmen. Ich selbst war baff über des Freundes Unverfrorenheit ! Algridsdottir war weiß vor Wut geworden und warf sich mit dem Zorn einer Bärenmutter auf Tore. Sie durchbrach seinen Angriff und schleuderte ihn auf den Boden. Dann hockte sich Rottmar auf Tores Rücken, drückte seinen rechten Arm nach oben und zischte: "Gib auf, Klampfenzupfer !" "Weißt du, was ich an dir genauso liebe wie deine Durchsetzungskraft, mein Feuerhaar ?" stöhnte Torbensson durch zusammengekniffene Zähne. "Was ?" knurrte Rottmar. "Daß du so gelenkig bist, wie diese Spinne !" Mit diesen Worten schleuderte der Skalde mit der linken Hand eine Spinne auf Rottmars Bein. Panisch sprang sie auf. Die junge Frau fürchtet die achtbeinigen Kreaturen sehr ! Tore, aus ihrem Griff nun entlassen, wendete wieder eine Beinschere an und als seine Frau neben ihm auf die Bretter klatschte, legte der Skalde noch mit seinem Ellenbogen nach. Mit einem Seufzen verlor Rottmar das Bewußtsein. Bothan Walreiter sprach sie zweimal an und erklärte, nachdem Algrids Tochter nicht reagierte, Tore Torbensson zum Sieger. Mit einigen Hörnern Feuer wurde Rottmar wieder auf die Beine gebracht. Dann legte Algrid Hjalske ihre Enkelin Swafna in die Arme des Swafnirpriesters. Dieser hob einen Thin und sprach: "Hier drin ist der Spaut meines Freundes Gahaun, eines Kindes Swafnirs. Und so wie Gahaun über mich gewacht hat, so soll Swafnir über dich wachen; Swafna Toresdottir Hjalske !" Mit diesen Worten und vielen 'Das wohl !'-Rufen leerte Bothan das Horn über den Kopf des Kindes. Fröhlich gluckste das kleine Mädchen vor Freude. Danach folgte Feuer auf Feuer und niemand verließ diesen Abend 'Bei Hjalske', ohne einen Trinkspruch auf das Glück der kleinen Swafna und ihrer Eltern gesprochen zu haben. Möge Swafnir dich behüten, Toresdottir ! Das wohl !

Frank Mienkuß

Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Online-Publikation]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Druckausgabe]

Meike Kreimeyer | meike@thorwal-standarte.de
[Korrektorat]

AUTORENTEAM

Jan-Frederik Edlich | jan-frederik@thorwal-standarte.de
Frank Mienkuß | frank@thorwal-standarte.de
André Schunck | andre@thorwal-standarte.de

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe

eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Online-Auftritt der Standardarte

WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Christian Albertz | ragnar-het@gmx.net
Malte Berndt | Sturmtrotzter@gmx.de

WIR DANKEN... allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal Standardarte* beitragen.

Für weitergehende Informationen zu Thorwal und den Ereignissen im Briefspiel können wir den *Thorwal Standard* empfehlen, der als gedrucktes Fanzine unregelmäßig erscheint.

Interessenten wenden sich bitte an Ragnar Schwefel oder besuchen die entsprechende Website.

eMail: ragnar@thorwal-standard.de

WWW: <http://www.thorwal-standard.de>

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*.
Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standardarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler. Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der **vollständige** Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 210 Exemplare

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der 19.05.2002.



Thorwal-Standardarte

Ausgabe: Schlachtmond 2652 nJL

irdisch: April 2002



Fantholi



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß daß Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille *Fantholi* anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitt-nächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XVIII:

- Garether Impressionen – Vom Reichshoftag und dessen Bedeutung für Weiden
- Wie die Prinzessin in die Verbannung zog - Von Yppolitas schwerem Gang
- Den Menschen die fruchtbaren Täler - Vom Kampfe der Menschen gegen die Rotpelze

Ferner sind zu finden:

- Alles über den Vertrag zwischen Nordmarken und Weiden, neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr.

Für nur 1,80 € zu beziehen bei:

J.-A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20; 30167 Hannover
jarne@htp-tel.de

ER KOMMT !

Thorwal Standard

Der „große Bruder“ der Standardarte ist endlich Ende April mit der Ausgabe Nr. 16 erhältlich !

Die ersten Auslieferungen erfolgen auf dem Fantasy-Con „Hannover spielt !“

Schwerpunkt dieses Mal bildet die Verteidigung Thorwals mit Artikeln über Thorwals neuen Kriegshafen und Geschützmunition.

Endlich auch Teil II der Südmeer-Kampagne von Andreas Reinhard und Steven Hepp in der Studio-Cut-Version.

Dazu wie üblich viele Berichte, Geschichten und Abenteuer aus ganz Thorwal. Endlich auch der erste Teil der Beschreibung der Magierakademie zu Olport. Udo Kaisers „Amanthallas“-Kampagne wird bereits im 4. Teil fortgeführt. Die „Söldner Heute“ dürfen natürlich auch wieder nicht fehlen !

Für nur 4 € zu bestellen bei:

Ragnar Schwefel, Bastianstr. 24; 13357 Berlin,
ragnar@thorwal-standard.de